

Geschichten, die das Leben schreibt

„Cru“, das neue Album von Seu Jorge

TEXT: MARC PESCHKE

In der „City of God“, der „Cidade de Deus“, gäbe es keine Poesie, könnte man meinen. Doch wie nah sich die Bilder der Gewalt und der Schönheit manchmal sind, zeigte der Favela-Film „City Of God“ auf faszinierende Art und Weise. Hier war Seu Jorge zum ersten Mal zu sehen. Als Schauspieler, der seine Rolle als Mane Galinha mit Verve spielte – der Jungen, der eine Kinderarmee um sich scharte, um die Macht des brutalen Drogendealers Zé Pequeno (Leandro Firmino da Hora) zu brechen.

„Cidade de Deus“ von Fernando Meirelles und Kátia Lund, entstanden im Jahr 2002 nach dem Roman von Paulo Lins, war ein erschütterndes, hartes und authentisches Werk, aber auch ein in manchen Momenten hoffnungsvoller Film, weil er der Ghetto-Gewalt eine andere Kraft gegenüberstellte: den Willen nämlich, sein Leben selbst in die Hand zu nehmen, gegen die seelische Verwahrlosung anzugehen, vor allem gegen die „Verschwendung von Leben“ wie Fernando Meirelles in einem Interview gesagt hat.

Seu Jorge, 1970 in der Cidade de Deus geboren und mit 20 noch ohne Obdach, ist nicht nur ein exzellenter Schauspieler, sondern auch ein hervorragender Musiker. Das war vor kurzem auch in Wes Andersons Film „Die Tiefseetaucher“ („The Life Aquatic“) zu sehen, einer spleenigen Hollywood-Hommage an den Ozeanographen Jacques Yves Cousteau, in der Seu Jorge an der Seite von Jeff Goldblum, Bill Murray und Cate Blanchett als „Pelé dos Santos“ Stücke von David Bowie auf Portugiesisch interpretierte. Doch das war nur der Anfang: Nach Seu Jorges erstem Album

„Carolina“ erscheint am 19. Oktober der Nachfolger „Cru“. Und die Chancen stehen gut, dass Jorges Mischung aus Samba-Rhythmen, Gitarrenballaden, Funk, Soul und HipHop den Nerv der Zeit treffen wird.

„Was ich in den Favelas gelernt habe? Ich habe dort Geschichten erlebt, die das Leben schreibt“, sagt Jorge Mário da Silva, der sich schon lange Seu Jorge nennt und bereits in den neunziger Jahren mit der Band Farofa Carioca bekannt wurde. „Cru“ ist ein vibrierendes Beispiel für die Vielfältigkeit der brasilianischen Musikszene: Beinahe klassische Gitarrenstücke, feine, filigrane und poetische Balladen, treffen auf den rebellischen Geist zeitgenössischer brasilianischer Popmusik, auf Klangwelten, die ganz auf der Höhe der Zeit sind: Seu Jorge ist ein kultureller Brückenbauer zwischen dem alten und neuen Brasilien, zwischen Hoch- und Popkultur.

Das mag in seiner Biografie angelegt sein: Von seinem Vater erbt er die Liebe zum Samba, vielleicht auch sein Timbre, das dunkle, raue Klangfarben genauso kennt, wie ein helles, aufgeräumtes Falsett. Wie breit Seu Jorges Repertoire ist, zeigt etwa das dritte Stück des Albums, „Chatterton“ – eine düstere, geheimnisvoll-raunende Version des Serge Gainsbourg-Klassikers über den Selbstmord des englischen Dichters Chatterton, aus dem Seu Jorge eine Hommage an den Überlebenswillen selbst macht. Getragen nur von einem nervösen Bass und



einigen wenigen Perkussionsinstrumenten. Trotz aller Sparsamkeit: Diese Musik quillt über vor Leben.

Mit „Cru“ ist es Seu Jorge gelungen, ein musikalisches Porträt eines Landes der Gegensätze zu entwerfen: Da treffen leicht perlende Bossanovas aus Gitarre und Perkussion – die wunderbar in eine elegante Strandbar passen würden – auf elektronischen Favela-Funk oder HipHop-Beats. Ein Spiegel der brasilianischen Gesellschaft zwischen Zuckerhut-Glamour und Armutsvierteln, die schon lange zu Sperrbezirken geworden sind, wie es Seu Jorge in dem Stück „Eu sou Favela“ besingt.

„Cru“, das lässt sich mit „roh“ übersetzen. Doch so roh dieses Album in vielen Momenten klingt, so feingliedrig ist es gleichzeitig. Ein Spagat, den Seu Jorge zur hohen Kunst erhoben hat – einer Kunst, die übrigens auch Elvis-Fans gefallen könnte. Seu Jorges Version von „Don't“ gehört zu den schönsten Elvis-Interpretationen überhaupt – und bringt dazu noch ein gutes Stück schwarze Musikkultur zurück, wie Seu Jorge erklärt: „Elvis bediente sich der schwarzen Musik, und ich nahm sie zurück – und stellte mir dabei mich selbst in Cowboystiefeln vor.“ ■

Information:

Seu Jorge: „Cru“. (Wrasse Recordings/Harmonia Mundi).
Katalognummer WRASS 160. Veröffentlichung: 19. Oktober 2005